Nr. 293 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 144

Abend-Ausgabe

1 Mark

Bezugspreis:
Vierteljährl. 150.— M., monatl. 50.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 50.— M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- u. Memelgebiet, sowie Oesterreich u. Luxemburg 84.— M., für das übrige Ausland 102.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 16.— M. — Reklamezeile 80.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 4.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 3.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 2.50 M., jedes weitere Wort 2.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 3.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195—97 Expedition Moritzplatz 11753—54

Freitag, den 23. Juni 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753—54

Die Getreideumlage im Ausschuß gefallen.

Nachdem der fünfte Ausschuß des Reichstages in zwei Sitzungen über Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft beraten hat, ohne zu einem Resultat zu kommen und auch der Unterausschuß Klarheit nicht geschaffen hatte, muß der Ausschuß in seiner heutigen Sitzung durch Abstimmungen entscheiden.

Ein Antrag Roesicke, der verlangte, den § 1 des Artikels 1 abzulehnen, fiel mit 10 gegen 10 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen, darunter denen des Zentrums und der Demokraten.

Der sozialdemokratische Antrag, der eine Umlage von 4½ Millionen Tonnen verlangte, verfiel der Ablehnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Unabhängigen.

Ein Eventualantrag Duschke mit 1½ Millionen Tonnen Umlage wurde ebenfalls abgelehnt. Schließlich wurde auch die Regierungsvorlage mit 11 gegen 11 Stimmen unter Stimmenenthaltung des Zentrums und der Demokraten abgelehnt.

Die Sozialdemokraten erklärten darauf, daß sie nunmehr auf die Weiterberatung keinen Wert mehr legten.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde Vertagung beschlossen und den Regierungsparteien anheimgegeben, durch interfraktionelle Besprechungen eine Grundlage zu finden, die zu weiteren Verhandlungen Möglichkeit bietet. Die interfraktionelle Besprechung findet bereits um 1 Uhr statt. Um 5 Uhr tritt der Ausschuß erneut zusammen.

•

Soweit sich im Moment übersehen läßt, ist im Ausschuß die Verwirrung durch Zentrum und Demokraten angerichtet worden. Sie haben nicht den Mut aufgebracht, klar Stellung auf der Seite der notleidenden Bevölkerung zu nehmen. Stimmenthaltung gegenüber einem Antrag Rosicke bedeutet, zumal, wenn sie von Vertretern zweier Regierungsparteien erfolgt, muß zur Zerstörung der Grundlagen des Reichskabinetts führen.

Die Entscheidungen des Ausschusses werden erst verständlich, wenn man beachtet, daß die bürgerlichen Parteien vorwiegend Landwirte hineinschickten. Soviel Kraft hat man nicht aufgebracht, meinungsfeste Vertreter der großstädtischen Anhängerschaft aufzubieten. Damit ist die Notwendigkeit, jene Wähler zu befragen, erneut näher gerückt. Zentrum und Demokraten mögen sich über die Auswirkung ihrer schwankenden Haltung nicht täuschen. Sie zwingt die Sozialdemokratie, um so fester auf den von ihr als notwendig erkannten Forderungen bestehen zu bleiben. Wir werden die Mehrheit der Bevölkerung unter keinen Umständen den schwarzweißroten Brotwucherern zur freien Ausbeutung überlassen. Kommt es dennoch dazu, dann mögen die Wähler sich äußern, ob sie damit einverstanden sind.

Der Brief des Januschauers.

Die Rechtspresse verfügt über eine gute Organisation, sie arbeitet fast stets nach gemeinsamen Richtlinien. Heute abend wird die einheitliche Lügenparole zum Oldenburg-Brief schon ausgegeben sein. Gestern nachts herrschte aber noch ein Zustand der Panik, und was dabei herausgekommen ist, sieht so aus:

„Berliner Lokal-Anzeiger":

Dieser Brief, den Herr Stampfer gestern wie ein bisher sorgfältig behütetes Geheimnis behandelte, ist, wenn wir nicht sehr irren, **durch Herrn von Oldenburg selbst, sehr bald nach seiner Abfassung, der Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden** — so wenig glaubte sein Verfasser auch in diesem Fall aus seinem Herzen eine Mördergrube machen zu müssen. Herr Stampfer sprach von dem Druck der englischen Blockade, der angeblich schon damals, im April 1915, sehr stark gewesen sei. In Wahrheit hat sich dieser Druck erst ungleich später auszuwirken begonnen, und Herr v. Oldenburg, den wir selbstverständlich nicht zu verteidigen haben, wird im übrigen mit weiteren Aufklärungen dieses Falles wohl nicht lange zögern.

Das „Deutsche Tageblatt":

Da ist ein Brief aus dem Jahre 1915. Wessen Brief? Ja, möchtet Ihr wissen! Erst hören. Da schreibt einer einem preußischen Minister, daß die Oberste Heeresleitung und die Oberste Zivilverwaltung sein Vertrauen verloren habe und daß er 500 Morgen Land weniger bestelle, aus Aerger über die vielen Verordnungen. Und der das schrieb, meint Stampfer, war der Januschauer, und der Minister war Herr v. Loebell. **Beweis? Ach was, Beweis! Stampfer beweist überhaupt nichts.**

„Deutsche Zeitung":

Papier ist geduldig, und auf Stampfers Papier — **woher hat er den Brief!** — steht geschrieben, daß er, nämlich Herr v. Oldenburg, wegen der unerträglich vielen Kriegsverordnungen 500 Morgen Land weniger als sonst bestelle, und daß das Vertrauen des Volkes zur Kriegsleitung „von Tag zu Tag mehr schwinde". **Die Rechte lacht** dazu, die Linke jubelt.

„Deutsche Tageszeitung":

Jeder, der die Art des Briefschreibers kennt, die Gründe dafür **zu würdigen weiß**, und ferner darüber im Bilde ist, daß aus dieser „Drohung" niemals Wirklichkeit geworden ist, wird sich über den Brief nicht weiter viel Kopfzerbrechen machen.

„Tägliche Rundschau":

Eine „sensationelle Enthüllung". Herr v. Oldenburg hat da an Herrn v. Loebell seinerzeit ungefähr geschrieben, daß die Landwirte infolge der tausend verschiedenen Verordnungen (es war 1915) nicht mehr piepen könnten. Daß er deshalb 500 Morgen seiner Güter nicht mehr bestellt hätte. Was für Herrn Stampfer ein Grund ist, Oldenburg einen Schurken zu nennen. Weil er, wenn das Schlimmste davon wahr ist, **aus Notwehr einmal gestreikt hat.**

„Kreuzzeitung":

Der Internationale scheut sich nicht, Stellen aus einem Privatbriefe zu verlesen, den Herr v. Oldenburg im Jahre 1915 an seinen Freund, den damaligen Innenminister v. Loebell richtete. **Die Roten haben den Brief im Ministerium gefunden,** bereits früher einmal skrupellos für ihre Hetzzwecke ausgedeutet und ausgebeutet. Stampfer sprach von Schurken und Landesverrätern. Sein Genosse Rabold von den Unabhängigen hat kürzlich im Preußischen Landtage eine ähnliche Geschichte in gleicher Weise ausgeschlachtet. Es handelte sich um Damenuhren und den Kronprinzen. Diese Verleumdung haben wir sofort aufgedeckt. Und doch gebärdeten sich die Roten im Landtage bei der „Enthüllung" Rabolds noch empörter, wie ihre Genossen gestern im Reichstage. **Merkwürdigerweise nahm der deutschnationale Abg. D. Mumm die Geschichte Stampfers für bare Münze, hielt es für notwendig, von Herrn v. Oldenburg abzurücken und ihn sehr erregt als „nicht deutschnational" zu bezeichnen. Gut, nennen wir Herrn v. Oldenburg einen Konservativen und Herrn D. Mumm einen Deutschnationalen.**

Fassen wir zusammen: Dieser Brief, der überhaupt nicht existiert, ist längst von Herrn v. Oldenburg selbst veröffentlicht worden. Im übrigen hat Oldenburg die 500 Morgen in Wirklichkeit bestellt, indem er aus Notwehr streikte, woran gar nichts liegt, da der Druck der englischen Blockade damals noch gar nicht so schlimm war. In Würdigung dieser Gründe lachte die Rechte, indem sie erregt von Herrn v. Oldenburg abrückte. Man sieht, es handelt sich um einen ganz klaren Fall, über den sich die Rechte, wie die „Deutsche Tageszeitung" treffend bemerkt, „nicht weiter viel Kopfzerbrechen" machen muß.

Von den beiden volksparteilichen Organen nennt die „Zeit" den Oldenburg-Brief, dessen Inhalt sie mit keinem Wort erwähnt, „ein belangloses Intermezzo"; die „Deutsche Allgemeine Zeitung" verschweigt das „belanglose Intermezzo" gänzlich und ist nur darüber bekümmert, daß der sozialdemokratische Redner vom Präsidenten nicht zur Ordnung gerufen wurde.

•

Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Vandervelde in Berlin.

Heute morgen um ¼10 Uhr trafen hier mit dem D-Zug aus Riga die Verteidiger der angeklagten Sozialrevolutionäre im Moskauer Prozeß, Vandervelde, Dr. Rosenfeld, Theodor Liebknecht und A. Wauters, ein. Sie wurden auf dem Schlesischen Bahnhof von einer Delegation der Auslandsvertretung der Sozialrevolutionären Partei, darunter die Genossen Suchomlin und Sensinow, und einem Mitglied der „Vorwärts"-Redaktion empfangen und beglückwünscht. Im Nebenwagen reiste die Sowjetdelegation, die sich unter Führung Litwinow nach dem Haag begibt und vom Leiter der russischen Mission Krestinski erwartet wurde. . . .

Während Rosenfeld und Liebknecht nach dem Bahnhof Friedrichstraße weiterfuhren, begaben sich Vandervelde und Wauters mit den anwesenden russischen Sozialrevolutionären nach dem Bureau des Sozialdemokratischen Parteivorstandes. Dort fand eine überaus herzliche Begrüßung der tapferen Vertreter der Zweiten Internationale durch die Genossen Otto Wels und Dr. Adolf Braun statt.

Es fand sogleich eine längere Konferenz im engeren Kreise statt, in deren Verlaufe Vandervelde, von Wauters unterstützt, eingehend über seine Mission und seine Moskauer Erlebnisse den Anwesenden Bericht erstattete. Um zwei Uhr reisten die belgischen Genossen nach Brüssel weiter, doch hatte sich die Kunde dieser Konferenz inzwischen so rasch verbreitet, daß verschiedene ausländische Berichterstatter sich bereits zu dem Bureau des Parteivorstandes begaben, um Vandervelde vor seiner Abfahrt zu interviewen.

•

In unserer morgigen Nummer werden wir den mündlichen Bericht der Genossen Vandervelde und Wauters veröffentlichen.

Dollar: 328½.

Farbe bekennen!

Von Ph. Scheidemann.

Der Krieg wurde von unverständlichen Menschen als Stahlbad gefeiert. Wie er auf die Moral vieler Tausende gewirkt hat, die „mitgebadet" haben, erfährt man schaudernd in den Gerichtssälen, das weisen die zahllosen Eigentumsvergehen, die Roheitsdelikte und die vielen Ehescheidungsprozesse nach. Wie das Stahlbad auf die gesamte Nation gewirkt hat und weiter wirken wird, werden unsere Enkel und Enkelkinder noch verspüren, nicht nur in den Schulen hören und in Büchern lesen. Uebrigens können wir uns in dieser Beziehung mit den Siegern einigermaßen trösten, denn die sind, im Grunde genommen, auch nur mit einem blauen Auge davongekommen. Wie sie die Eroberungen verdauen werden, bleibt abzuwarten, wenn sie ihre Schulden zu zahlen gedenken, darüber können sie nicht einig werden.

Wie sehr Frankreich und England, um nur diese beiden Sieger zu nennen, durch den Krieg in Schulden geraten sind, ist bei uns nur wenig bekannt. Einige Angaben, die in der „D. B.-Ztg." jüngst veröffentlicht worden sind, dürften deshalb willkommen sein: Die englische auswärtige Staatsschuld beträgt rund 1 Milliarde 250 Millionen Pfund Sterling, das sind etwa 1750 Milliarden Papiermark. Die inneren Staatsschulden Englands sollen bedeutend höher sein. Frankreichs Staatsschuld an Amerika beläuft sich auf rund 3,86 Milliarden Dollar. Frankreichs Schulden an England werden mit rund 599 Millionen Pfund angegeben, das sind zusammen in Goldmark umgerechnet 27 Milliarden 97 Millionen, oder 1957 Milliarden Papiermark.

Irgend welche Vergleiche sollen in diesem Zusammenhang nicht angestellt werden. Es genügt, die Tatsache festzustellen, daß das Stahlbad auch den Siegern unerhörte Lasten aufgebürdet hat.

Daß der Krieg auf die Moral der Kriegsteilnehmer und vielfach auch auf deren Kinder in allen Ländern die gleichen Wirkungen gezeitigt hat, bestätigen die Berichte, die aus aller Welt einlaufen. Ueberall die gleiche Trauer der Witwen und Waisen, überall das gleiche Protzentum der Kriegsgewinnler, Schieber und Wucherer und — nirgends Galgen, an denen man diese Schwefelbande aufknüpft.

Eine einzige ganz bestimmte Schicht ist in den besiegten Ländern viel schlimmer daran, als in den Siegerstaaten: die ehemaligen Offiziere. In den Siegerstaaten sind die Offiziere obenauf. Die Beförderungsverhältnisse sind glänzend, die Besoldung ist reichlich, das Ansehen des ganzen Standes ist entschieden gehoben. Unsere Offiziere dagegen sind vollkommen aus dem Geleise geworfen worden. Ihre Zukunft ist zerstört, weil die Grundlage ihrer Existenz vollkommen vernichtet ist.

Bei aller anerkennenswerten fachlichen Tüchtigkeit und Tapferkeit darf aber auch nicht vergessen werden, daß die allgemeine politische Bildung der Offiziere — ich denke selbstverständlich nicht an irgendwelche parteipolitische Bildung — leider viel geringer war als die eines Arbeiters, der auch nur ein Jahr lang einer gewerkschaftlichen oder politischen Organisation angehört hat. Die mangelnde politische Erkenntnis ist es denn auch, die jetzt viele ehemalige Offiziere, die hoffnungslos in die Zukunft schauen, zur Teilnahme an reaktionären Unternehmungen veranlaßt.

Die Ursache unseres allgemeinen Elends ist der verlorene Krieg. Die Schuld an seinem Ausbruche verteilt sich auf alle am Krieg beteiligt gewesenen Länder. Von einer alleinigen Schuld Deutschlands zu reden, ist sehr töricht und beweist nur die Ignoranz derer, die so reden. Wir verfechten mit vielen angesehnen Männern, die nicht das geringste mit unserer Partei zu tun haben, die These, daß Deutschland die Hauptschuld trägt, daß der Krieg nicht rechtzeitig zum Abschluß gebracht worden ist durch eine Verständigung, die zu erreichen gewesen wäre, wenn man bei uns sich nicht geweigert hätte, die geforderte Erklärung über die Herausgabe und den Wiederaufbau Belgiens abzugeben.

Zu diesen politischen Fehlern, für die zum größten Teil die militärische Leitung verantwortlich gemacht werden muß, weil sie alle Zeit die Faust an der Gurgel des Kanzlers hatte, kommen Fehler der militärischen Führung. Man braucht ja nur an die Marne-Schlacht zu erinnern, also den Anfang des Krieges, und an die kopflos überhasteten telegraphischen Waffenstillstands- und Friedensbitten der OHL. am Ende des Krieges.

Wenn ich bereits gesagt habe, daß der Erfolg der in Offizierskreisen betriebenen Agitation unsere gesamte Lage und damit auch die Lage der ehemaligen Offiziere nur noch mehr verschlimmern könnte, so will ich nur an das Folgende erinnern.

Im Ausland verfolgt man die Vorgänge in Deutschland sehr aufmerksam. Die uns erdrückende Besatzung wird zu rechtfertigen gesucht mit angeblichen Waffenfunden, bestehenden Geheimorganisationen, mit der Agitation der Deutschnationalen, dem Verhalten früherer Offiziere, mit den Reden, die auf Regimentsfeiern und bei ähnlichen Gelegenheiten gehalten werden, mit der Sabotage der republikanischen Reichsfahne und vielem anderen mehr.

Gegenüber den Heeren unserer Gegner im Kriege sind wir vollkommen wehrlos, seitdem auf Anweisung der OHL. der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet werden mußte auch dann, wenn keinerlei Erleichterung gewährt werden sollte. Diesen Tatsachen müßten doch auch die früheren Offiziere, deren furchtbare Situation wir durchaus nicht verkennen, klar ins Gesicht sehen. Was aber soll die ganze Kraftmeierei gegenüber den bis an die Zähne bewaffneten Gegnern? Es ist denn auch ganz klar, daß sich das reaktionäre Treiben in erster Linie richtet gegen die „Ebert-Republik mit dem schwarzrotgoldenen Judenlappen"! Viele der Herrschaften nehmen an, daß man nur die Monarchie wieder herzustellen brauche, um das alte Heer von neuem erstehen zu lassen und daß man dann die Feinde aus dem Lande treiben könne.

Demgegenüber muß mit aller Klarheit festgestellt werden, daß wir nicht gewillt sind, unser Land von neuem in Abenteuer stürzen zu lassen, die uns Gut und Blut, aber auch den letzten Rest von Ansehen im Auslande kosten müssen. Ob wir von politisch ungebildeten Kommunisten oder ebenso gescheiten Mitgliedern irgendeines Offiziersbundes oder einer Konsul-Organisation in neues Elend gebracht würden, wäre im Grunde genommen ganz gleich. Aber von allen denen, die zwischen den Kommunisten und denen um Tillessen oder Ehrhardt stehen, darf wohl angenommen werden, daß sie von gewaltsamen Erschütterungen unseres Landes nichts willen wollen. Unsere Verfassung gibt jedem das Recht und die Möglichkeit, für seine Ueberzeugung nach Herzenslust zu wirken. Wer die Mehrheit des Volkes für seine Ueberzeugung gewinnt, hat die Macht und kann die Politik des Landes bestimmen. Findet eine Partei diese Mehrheit nicht, dann müssen mehrere Parteien, die sich auf eine bestimmte Plattform einigen, die politische Macht ausüben. Das ist der Zustand, den wir zurzeit in Gestalt der Koalitionsregierung haben. Von den Parteien, die diese Koalitionsregierung jetzt bilden, müssen wir annehmen, daß sie gewillt sind, die Republik unter allen Umständen sicherzustellen. Deshalb ist das Mindeste, was man von ihnen fordern kann dies: Sie müssen von dem Reichswehrminister Geßler verlangen, daß er Farbe bekennt. „Was wollen Sie tun, Herr Reichswehrminister, um den Treibereien gegen die Republik, soweit sie von Heeresangehörigen direkt oder indirekt gefördert werden, ein Ende zu bereiten?"

Das Material, das die Grundlage für die Besprechungen mit dem Reichswehrminister bilden müßte, ist in der Presse bergehoch zusammengetragen worden. Ueber dieses Material also kein Wort an dieser Stelle. Dagegen muß hingewiesen werden auf neue Vorkommnisse, die mir als absolut verbürgt mitgeteilt worden sind. In Potsdam fand am 9., 10. und 11. Juni der Bundestag des Reichsoffiziersbundes statt. Teilnehmer waren: 1. Der Deutsche Offiziersbund, 2. der Nationalverband deutscher Offiziere, 3. der Verband national gesinnter Soldaten, 4. Reichsoffiziersbund (als Einberufer der Tagung). Gelegentlich der verschiedenen Veranstaltungen fielen folgende Aeußerungen, die von einem Teilnehmer stenographisch festgehalten worden sind. Ich gebe nur die Chargen der betreffenden Offiziere a. D. an, nicht die Namen, die aber auf Wunsch dem Reichswehrminister jederzeit mitgeteilt werden können.

Ein Major sagte gleich zu Beginn der Veranstaltungen: „Wir wollen uns schwören: Wenn in nächster Zeit dunkle Wolken auftauchen, treu zusammenzustehen."

Ein Oberleutnant führte aus: „Wir wollen nicht eher ruhen, bis wir einen Hohenzollern wieder haben. Unter Schwarz-Weiß-Rot sind wir geboren und unter schwarzweißroter Fahne werden wir sterben."

Ein anderer Oberleutnant sagte: „Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir die am 9. November aufgerichtete Mauer durchbrechen werden; wir werden dann den inneren Feind niederschlagen und den äußeren Feind über die Grenzen jagen."

Bemerkenswert ist, daß man sich rühmte, bei allen Behörden Vertrauensleute zu haben.

Aus den Teilnehmern an der Bundestagung wurde eine Kommission gewählt, die dem ehemaligen Prinzen Eitel-Fritz das Gelöbnis der Treue und Liebe zu dem angestammten Herrscherhause überbringen sollte. — —

Die Dinge sind bei uns soweit gediehen, daß jedes tatenlose Zusehen eine Versündigung am Lande wäre. Aber es darf nicht nur bei Reden sein Bewenden haben, es muß gehandelt werden, bevor es zu spät ist.

Verbot von Demonstrationen.

Breslau, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Eine Anzahl rechtsradikaler Verbände, wie „Alldeutscher Verband" und „Der Aufrechte", ferner der Jugendbund „Bismarck", der sich sonst immer als unpolitisch ausgibt, in Breslau aber ständig an politischen Kundgebungen teilnimmt, der Bund Nationalgesinnter Soldaten, der Breslauer Kriegerverein und ähnliche Organisationen hatten für den nächsten Sonntag in die Breslauer Jahrhunderthalle eine Massenkundgebung einberufen, die sich programmäßig mit der Kriegsschuldfrage und dem Versailler Friedensvertrag beschäftigen soll, aber durch die Referenten vom äußersten rechten Flügel der Deutschnationalen Volkspartei, u. a. den rechtsradikalen Baltikumer Professor Freiherr v. Freytag-Loringhoven, eine sehr provozierende innerpolitische Färbung haben mußte. Die Sozialdemokratische Partei hatte daher zu einer friedlichen Gegenkundgebung unter freiem Himmel, und zwar auf dem dafür bestgeeigneten Platze, unmittelbar neben der Jahrhunderthalle, aufgerufen. In der Befürchtung, daß es zwischen den Angehörigen demonstrierender Truppen zu Zusammenstößen kommen könnte, sind jetzt beide Kundgebungen zugleich verboten worden.

Die „Zeit" stirbt.

Die deutschvolksparteiliche „Zeit" kündigt heute an, daß ihr der Atem auszugehen drohe. Sie schreibt:

„Die wirtschaftliche Not, die mit schonungsloser Wucht auf dem deutschen Leben lastet, trifft die deutsche Presse mit vernichtender Schwere. Alles zur Herstellung einer Zeitung Notwendige hat in den letzten Monaten eine geradezu ungeheure Steigerung erfahren: das Papier ist gegenüber der Vorkriegszeit um das Zweiundachtzigfache gestiegen, Metall um das Siebzigfache, die Farbe um das Sechzigfache, Löhne und Gehälter haben eine sprunghafte Steigerung erfahren.

Hunderte von Zeitungen sind bereits eingegangen, viele Hunderte haben Umfang und Erscheinungsweise bedeutend einschränken müssen. Die Tagungen der Zeitungsverleger hallen wider von Klagen über den drohenden Zusammenbruch des deutschen Zeitungswesens. Zum ersten Juli haben fast alle Zeitungen abermals bedeutende Erhöhungen des Bezugspreises vornehmen müssen, obwohl sie sich mit banger Sorge fragen, ob und wie lange ihre Leser die Erhöhungen werden tragen können.

Unsere „Zeit" ist unmittelbar nach ihrer Gründung in die Zeit der schwersten Nöte geraten, die das deutsche Zeitungswesen je gekannt hat."

Die „Zeit" will jetzt versuchen, als einmal erscheinendes Abendblatt weiter zu leben.

Wenn deutschvolksparteiliche Millionen eine Tageszeitung nicht mehr zu halten vermögen, dann ist der zweimal täglich erscheinende „Vorwärts", der nur von Arbeitergroschen getragen wird, ein sichtbares Zeichen für den politischen Willen und den Opfermut seiner Leser. Mögen unsere Freunde dafür sorgen, daß es so bleibe!

Sozialdemokraten für Besoldungsreform.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat folgenden Antrag im Landtag eingebracht:

Das Staatsministerium zu ersuchen, baldigst dem Landtage eine Vorlage zu unterbreiten, wodurch die geltenden Besoldungsgesetze einschließlich der Besoldungsordnung grundlegend geändert werden.

Gehaltsauszahlung am 26. Juni.

Durch die Presse ist mitgeteilt worden, daß den Beamten und Angestellten des Reiches ihre am 30. Juni oder 1. Juli fälligen Bezüge bereits am 24. d. M. ausgezahlt werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Kassen angewiesen worden, die Gehaltszahlungen nicht am 24., sondern vom 26. Juni ab vorzunehmen. Tunlichst soll mit der Auszahlung der Bezüge der unteren Besoldungs- und Vergütungsgruppen begonnen werden.

Die internationalen Schulden.

Kein Verzicht Englands.

London, 23. Juni. (WTB.) Lloyd George gab gestern in Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhause über die Frage der interalliierten Schulden eine Erklärung ab, in der er sagte, die französische Regierung habe keineswegs den Versuch gemacht, die Frage der Annullierung ihrer Schulden in England aufzuwerfen, wenn auch dieser Gegenstand naturgemäß im Verlaufe der offiziösen Besprechungen zwischen den beiden Vertretern der Regierungen berührt worden sei. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die englischen Steuerzahler nicht auf diese Großbritannien vom Auslande geschuldeten Summen verzichten könnten. Aus diesem Grunde habe die englische Regierung bereits die Regierungen, denen England Geld geliehen habe, davon benachrichtigt, daß England **es sich vorbehält, vom nächsten Oktober ab die Zahlung der Zinsen in Wertpapieren zu fordern.**

Amerikas Forderungen.

Paris, 23. Juni. (WTB.) Wie „Petit Journal" mitteilt, hat die Botschafterkonferenz in ihrer gestrigen Sitzung die amerikanische Note vom März behandelt, in der die Bezahlung der Unterhaltungskosten für das amerikanische Besatzungsheer verlangt wird. Die Angelegenheit ist vertagt worden, da der englische Delegierte eine Vorfrage stellte und vorschlug, **Amerika solle aufgefordert werden, offiziell seinen Sitz in der Reparationskommission wieder einzunehmen.** Es wurde keine Entscheidung getroffen. Die Botschafter der verschiedenen Mächte behielten sich das Recht vor, ihren Regierungen Bericht zu erstatten.

Der Prozeß gegen Miljukows Attentäter.

Der Prozeß wegen des Attentates in der Berliner Philharmonie wird — wie „Rußpreß" meldet — am 3. Juli beginnen. Die beiden Angeklagten Schabelski-Borg und Taboriski werden, wie es jetzt feststeht, vom Staatsanwalt nicht wegen Todschlages, sondern wegen Mordes angeklagt. Der Prozeß wird voraussichtlich bis zum 7. Juli dauern und wird bei dem Schwurgericht Berlin, Alt-Moabit, zur Verhandlung kommen.

Das österreichische Problem.

Paris, 23. Juni. (Agence Havas.) Die Botschafterkonferenz trat gestern vormittag zusammen und stellte den Wortlaut einer Note fest, welche an die deutsche Regierung „als Protest gegen die Reden des Reichstagspräsidenten Löbe für eine Verbindung Oesterreichs mit Deutschland" gesandt werden soll.

Wilsons Ermordung.

Die Mörder des englischen Feldmarschalls Wilson sind Irer, die der republikanischen Armee de Valeras angehören. Wilson hatte die nationale Verteidigung des Bezirks von Ulster, in dem er getötet wurde, übernommen. Trotz der Verständigung zwischen England und Irland besteht die Spannung zwischen Ulster und Südirland weiter. Besonders die Anhänger de Valeras versuchen durch Terrorakte und gewaltsame Grenzüberfälle einen offenen Konflikt heraufzubeschwören. Der Mord ist also offenbar ein politischer Akt. Der Vertreter der provisorischen Regierung Südirlands, Griffiths, gab im irischen Parlament seiner Entrüstung über das Attentat Ausdruck. Die große Mehrheit des südirischen Volkes lehne derartige politische Verbrechen ab. Der Ministerpräsident von Ulster, Craigh, nannte die Ermordung eine Katastrophe für Ulster. Jedermann wäre jetzt davon überzeugt, welche schreckliche Gefahr Ulster drohe. Uebrigens war Wilson Anhänger eines scharfen Vorgehens gegen Irland.

Englands soziale Gesetzgebung. In einer der Kommissionen des Unterhauses, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Krankenversicherung befaßte, wurde einer der Artikel des Regierungsentwurfes mit 20 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Regimentstage.

Von Pewe.

Irgendwo fing einmal ein solcher an. Natürlich ganz im geheimen und vorsichtig. Dann, ermutigt durch den Zustrom derer, die nichts gelernt und — alles vergessen haben, stieß man kräftiger in die Trompete. Von Anschlagsäulen grinsten die Plakate, aus jeder Zeitungsspalte schmierte die Einladung. Unter der Flagge „Pflege der Kameradschaftlichkeit" und ähnlichem sentimentalen Schwindel sind diese Feiern nur eine Heerschau unter den Getreuen.

Ach ja! Es ist doch was zu Schönes! Man trifft die alten Kameraden wieder, kann Erinnerungen austauschen und in Heldentaten schwimmen, man kann einmal „über den Strang hauen". Und man wird vom Herrn Leutnant oder gar vom Herrn Hauptmann einen Händedruck und eine joviale Anrede „Na, Krause!" wegschleppen und das schwarzweißrot bebänderte Herz wird höher schlagen. Und die „alten, lieben" Lieder werden wieder klingen, der alte gute Geist wieder erwachen und ein, wenn auch schwacher, Abglanz jener Zeit aufschimmern, da Deutschland noch einen Kaiser hatte und Soldaten. Umflattert von der „einzigen" Fahne, von Treueschwüren, Telegrammklimbim und nationalistischem Wortschwall wird man wieder in einer Atmosphäre schwimmen, die der vom August 1914 verzweifelt ähnlich sieht. Es lebe der frisch-fröhliche Krieg!

Es ist ja so schön! Die republikanische Reichswehr unter dem demokratischen Minister Geßler verschönt diese Feier durch Parademarsch und Ehrenkompagnien, Heldenjungfern und dickbeleibte Stadtväter rechnen es sich zur Ehre, durch Hingabe und Teilnahme feurige Kohlen aufs Haupt sammeln zu können.

Und sieht man sich nun die Schäfchen und Teilnehmer solcher Feiern an, so findet man erschreckend viele Arbeiter dabei, die diesen nationalistischen Schmus geduldig und widerspruchslos schlucken.

O, verfluchte Denkfaulheit! Kameraden, Arbeiter, Genossen! Ist alles schon so rasch vergessen, was wir vor drei Jahren fühlten?

Denkt an all das Elend, die Not, die körperliche und geistige! Denkt an die Knechtung des freien Willens! Denkt an das geheime Faustballen in der Tasche, an die Ohnmacht und daraus wachsende Wut, die jeder, jeder fühlte! Denkt an den Abrichtungsprozeß zu Affen und Narren, die auf Befehl den Spucknapf aussaufen mußten und auf Vater und Mutter schießen!

Habt ihr all dies vergessen?

Und vergaßt ihr die Folge alles dessen: die Jahre Krieg, den Mord im Großbetrieb, die Ertötung jedweder moralischen, sittlichen und menschlichen Regung? Vergaßt ihr den Hunger, die Kälte, die Schmerzen!

Und konntet ihr dies vergessen: die vielen Tränen eurer Frauen, Bräute, Mütter und Schwestern, ihre erschütternden Aufschreie in langen, entsetzlichen Nächten, ihre frühen Falten im jungen Gesicht?

Und als letztes: entschwand euch dies aus dem Gedächtnis: da ihr und eure Lieben hungertet und darbtet, da sie krank und elend wurden, mußten sie den Spott und Hohn derer erdulden, die aus eurem und ihrem Darben sich die Taschen füllten! Die an gedeckten Tischen saßen bei Wein und gutem Essen, und die des Lebens Genüsse bis zur Neige auskosteten.

Habt ihr all dies vergessen?

Als die großen Feiglinge damals vor den roten Fahnen flohen, einte uns ein Wille: die Wiederkehr solcher eben abgeschüttelter Zustände unter allen Umständen zu verhindern! Kameraden, Arbeiter, Genossen! Wir sind im besten Zuge, uns selber das alte Elend wieder aufzubürden, die Regimentstage sind die Appelle der Dunkelmänner und Reaktionäre, sie sind Stichproben zur Erkundung der Volksstimmung, Spekulationen auf Denkträgheit und sentimentales Gefühl der Menschen — denkt und rüstet, dem Anschlag der Nationalisten gewappnet zu begegnen!

Neues von der Wiege der Menschheit. Der bekannte Archäologe Grafton Elliot Smith, der in dem soeben erschienenen ersten Bande der „Enzyklopädie Britannica" den Artikel „Anthropologie" verfaßt hat, behauptet, daß das so lange gesuchte Mittelglied zwischen Menschen und Affen gefunden sei und daß man die Wiege der Kultur genau kenne. Nach Elliot Smith ist die Menschheit von den Siwalik-Hügeln am Fuße des Himalaja ausgegangen. In diesem Gebiet erwuchsen in der Miozänperiode die Menschenaffen. „Die große Menge von verschiedenen Arten und Familien des Menschenaffen, die damals entstand," schreibt er, „umfaßte die Ahnen nicht nur der Orang-Utangs, der Schimpansen und Gorillas, sondern auch des Menschengeschlechts." Smith erblickt in dem berühmten Piltdown-Schädel, der 1912 in Sussex gefunden wurde, eins der „fehlenden Glieder" zwischen dem Menschen und dem Affen. Der Schädel weist zwar noch einen „Affenkiefer" auf, aber sonst zeigt er „unzweifelhafte Züge einer außerordentlich frühen Entwicklungsphase der Annäherung an menschliche Formen". Der Piltdown-Mensch lebte beim Beginn der Quartär- oder Tertiärzeit, die heute mehr als eine Million Jahre zurückliegend angenommen wird. Alle Urmenschen, die sich dann entwickelten, waren schwarz, wie es ihre nahen Verwandten, der Gorilla und Schimpanse sind. Aber ein Zweig des Menschengeschlechts erlangte allmählich hellere Haut und größeres Gehirn. In der Eiszeit wurde diese „bleichgesichtige", geistig höher entwickelte Gruppe durch die unüberschreitbaren Eisbarrieren in vier Hauptfamilien geschieden, und diese Familien lebten Tausende von Jahren getrennt voneinander. Eine Gruppe wohnte nahe dem Gelben Fluß und entwickelte sich zur mongolischen Rasse; die andere hauste in Nordostafrika und aus ihr entstand die braune Rasse. Die Alpine oder „Armenische" Rasse wurde von den Eismauern in Turkestan festgehalten; die nordische Gruppe, unsere eigenen Vorfahren, lebten „irgendwo nordwestlich von Turkestan". Erst als das Eis schmolz, stießen diese Rassen wieder zueinander und vermischten sich, aber sie verloren niemals die unterscheidenden Merkmale, die sich in der langen Zeit der Trennung ausgebildet hatten. Die Wiege der Kultur ist nach Elliot Smith Aegypten, nicht, wie man in neuester Zeit behauptet hat, Babylonien. Das Studium der Pyramidenbauten und der Einbalsamierungen beweist, daß diese Künste sich von Aegypten nach Neu-Guinea und Australien verbreiteten und von dort über verschiedene Inselstationen im Stillen Ozean nach Mittel- und Südamerika gelangten.

Pommersche Seide. Kaum in Pommern, um wieviel weniger im übrigen Deutschland, wird man wissen, daß Pommern vor nicht allzu langer Zeit auf dem besten Wege war, auf dem Weltmarkt als Seidenlieferant aufzutreten. Noch am 27. Juli 1864 fand, wie im „Wissen" erzählt wird, in Stettin, im Parke des Seidenraupenzüchters G. A. Toepfer, ein Kokonsmarkt statt, zu dem französische und italienische Fabrikanten erschienen waren. Obgleich viele Käufer schon vor dem Markt ihren Bedarf direkt bei den Pommerschen Produzenten gedeckt hatten und Toepfer selber, der allein soviel züchtete, wie alle anderen zusammen, gar nicht ausgestellt hatte, weil seine Produkte fest abgenommen waren, waren doch 720 „Metzen", jede zu etwa 31 halben Litern, Kokons ausgestellt und wieder glatt verkauft. Es wurden von den Franzosen sogar Lieferungsverträge abgeschlossen. Die pommersche Seide hatte die beste Aussicht, ein bedeutungsvoller Artikel zu werden, und man begann auch Kokons vom Eichenspinner und anderen Raupen, die sehr haltbare Gespinste liefern, zu züchten, da machten Krankheiten der Sache ein Ende und Pommern um eine Hoffnung ärmer.

Die Buchkarawane. Um die Freude am Buch auch in den entferntesten Teilen der Vereinigten Staaten zu beleben, hat man seit zwei Jahren „Buchkarawanen" eingeführt, über die in der „Deutschen Verlegerzeitung" berichtet wird. Eine Kinderbuchhandlung in Boston machte den Anfang, indem sie einen Kraftwagen als wandernden Buchladen ausrüstete und auf die abgelegenen Dörfer und Ansiedlungen schickte. Dann griff der Verlag Appleton den Gedanken auf und schickte eine ganze aus mehreren Wagen bestehende Buchkarawane in die dunkelsten Winkel des Landes. In diesem Sommer sollen neue Karawanen ausgerüstet werden. Man hat bis jetzt nur einen Teil des Ostens der Vereinigten Staaten bearbeitet, und schreibt dem weiteren Ausbau der Buchkarawanen eine große Zukunft zu.

Die findige Polizei. Eine charakteristische Geschichte von der Findigkeit der englischen Polizei wird in einer Londoner Zeitschrift erzählt. Ein Mann, den die Polizei suchte, war in sechs verschiedenen Stellungen photographiert worden, und die Bilder, die man sich verschafft hatte, wurden an das Polizeioberhaupt einer kleinen Stadt geschickt, in der sich der Flüchtling verbergen sollte. Nach wenigen Tagen lief beim Polizeipräsidium folgender Bericht ein: „Ich erhielt die Photographie der sechs Leute, deren Verhaftung gewünscht wird. Fünf von ihnen sind bereits festgenommen, und der sechste befindet sich unter Aufsicht; er wird binnen kurzem ebenfalls verhaftet werden."

Tobias Pemberlein im Kabarett. Unser bekannter Mitarbeiter hat sich entschlossen, das Brettl zu besteigen, und tritt in allernächster Zeit, zuerst im Alhambrapark am Moritzplatz (Direktion: Peter Sachse), mit eigenen Chansons und Grotesken auf.

Blüthner-Orchester. Das 6. städtische Volkskonzert findet am 26., abends 8 Uhr in der Brauerei Happoldt, Hasenheide 32/38, unter Leitung von Camillo Hildebrand statt. Programm: Tanzweisen-Abend. Karten bei Horsch, Engelufer 24, Gesche, Dunkerstr. 3, Vorwärts, Lindenstr. 2, Orchesterbureau, Lützowstr. 76, und an der Abendkasse.

Die Freie Deutsche Künstlerschaft zeigt Bendlerstr. 11 dekorative Malereien, Bauplastiken und andere Proben künstlerischen Bauhandwerks.

Obst in die Pressérei!

Wir haben eine Frühjahrs-Obsternte in Kirschen und Erdbeeren wie seit langen Jahren nicht. Wo die Spätkirschen noch nicht ganz reif sind, hängen an den Bäumen fast ebenso viele Früchte als Blätter. Trotzdem sieht man im Kleinhandel verhältnismäßig geringe Vorräte, jedenfalls nicht so große, wie sie der reichen Ernte entsprechen müßten. Das liegt nicht nur an den hohen Kleinhandelspreisen, die je nach der Güte der Ware sehr verschieden, für Kirschen noch nicht unter 5 M., für Erdbeeren nicht unter 25 Mk. heruntergegangen sind. Die Ware ist für diese „billigen" Preise natürlich recht minderwertig. Wirklich gute Ware kostet pro Pfund noch immer das Doppelte und mehr. Abnehmer des Obstes sind, wie man leicht beobachten kann, hauptsächlich jüngere Leute, die für ihren Schnabel kaufen können, was sie sehen, und solche Zeitgenossen, denen nichts zu teuer ist. Familien, die genug Sorgen haben, um das notdürftigste Essen heranzuschaffen, können sich den Genuß von Obst kaum oder nur ganz selten gestatten.

Wo bleibt nun das überviele Frühobst, mit dem uns die Natur beglückt hat? In der Berliner Zentralmarkthalle legen die Großhändler gar keinen so großen Wert darauf, viel bei den Kleinhändlern, die an den Preisen kritisieren, abzusetzen. Die eintreffenden Vorräte werden ihnen von den Obstpressern, die sich hier äußerst zahlreich einfinden, ohne Handeln abgenommen. Gewaltige Obstmengen kommen erst gar nicht nach der Markthalle, sondern gehen direkt vom Lande über den Großhandel hinweg in die Pressereien, die dann ihrerseits die zu Marmelade, Gelee, Saft usw. verarbeitete Ware zum großen Teil in das Ausland schicken. Die Obstpressereien haben sich auffallend vermehrt, was ebenfalls zu den hohen Preisen für Frühobst beiträgt. Kein Züchter und kein Großhändler hat Schwierigkeiten, die Ware schnell los zu werden. Nur die Masse der Bevölkerung geht leer aus. Solche starke Einschränkung im Obstgenuß schädigt die Volksgesundheit. Aber das ist bekanntlich ein Thema, das den Großhändlern noch niemals Kopfschmerzen bereitet hat.

Neue Linienveränderungen.

Am 1. Juli d. J. werden auf der Straßenbahn folgende Verkehrsverbesserungen durchgeführt: Die Linie W, Händelplatz—Ringbahnhof Schönhauser Allee, wird bis Pankow, Lindenpromenade, verlängert und erhält die Nummer 44. Gleichzeitig erhält die Linie Q, Kniprodestraße—Ringbahnhof Halensee, welche den größten Teil ihres Weges die gleichen Straßenzüge befährt, die Nummer 144. Um den Verkehr über Prager Platz und Motzstraße besser bedienen und um den diesbezüglichen zahlreichen Wünschen besser zu entsprechen, wird die Linie 8 (Grunewaldring) auf ihren früheren Weg über Uhlandstraße, Güntzelstraße, Trautenaustraße, Prager Platz, Motzstraße, Nollendorfplatz, Bülowstraße, Zietenstraße, Genthiner Straße, Lützowstraße zurückgenommen. Dafür wird, um die jetzt durch die Linie 8 hergestellte zweckmäßige Verbindung zwischen Lützowplatz und der Grunewaldstraße im Zuge der Martin-Luther-Straße nicht aufzugeben, und um gleichzeitig von Reinickendorf-Mitte die seit längerem gewünschte direkte Verbindung nach dem Potsdamer Platz und weiter nach dem Westen zu schaffen, eine neue, nur Werktags verkehrende Linie mit der Nummer 108 eingerichtet. Diese Linie wird von Wilmersdorf, Wilhelmsaue über Uhlandstraße, Lutherstraße, Berliner Straße, Grunewaldstraße, Martin-Luther-Straße, Luther-Retteldeckstraße, Schillstraße, Lützowplatz, Lützowstraße, weiter bis Pankstraße über den Weg der Linie 8 und weiter bis Reinickendorf, Rathaus über den Weg der Linie 41 geführt werden. Außerdem tritt eine geringfügige Aenderung der Werktagsfahrpläne der Linien 36, 37 und 41 ein.

Schwindler des Hochadels.

Kulturbilder aus dem heutigen Rußland.

Die Schwindeleien der Baronin Elisabeth von Lüdinghausen-Wolff, ihres Sohnes Alexander und ihrer Tochter Vera beschäftigen immer noch die Kriminalpolizei. Die Untersuchungen gewinnen dadurch noch an Umfang, daß sich infolge der Pressemitteilungen noch weitere Familien melden, um ihre Erfahrungen mit der Schwindlerfamilie mitzuteilen.

Im April des Jahres 1920 besuchten der jetzt verhaftete Baron Alexander und seine Schwester Vera eine Dame in St. Petersburg und kauften von ihr einige Schmucksachen. Im Juli desselben Jahres kamen dann zu der Dame drei Männer, angeblich im Auftrage der Petersburger Tschekа, um ihr alle Schmucksachen wegzunehmen. Bei Widerstand mit Gefängnis bedroht, gab die Dame verschiedene kostbare Schmucksachen heraus. Die drei hatten es aber hauptsächlich auf den großen Familienschmuck der Dame, die dem Geschlecht der Potemkin angehört, abgesehen und durchgruben auch nach ihm, wenn auch vergeblich, den Garten. Einer dieser drei Männer, die mit Revolvern bewaffnet waren, war der junge Alexander von Lüdinghausen-Wolff. Die Dame erkannte ihn von dem Besuche im April her wieder, obwohl er jetzt Matrosenkleidung trug und sich auch sonst unkenntlich zu machen versucht hatte. Aus Furcht aber ließ sie nicht merken, daß sie ihn erkannt hatt. Auch an einer anderen Stelle versuchte der Schwindler mit seiner Schwester einen Familienschmuck zu erbeuten. Zu Anfang des Jahres 1920 erschien bei einer Petersburger Dame eine junge Dame, die sich Vera Alexandrowna nannte, mietete eine Wohnung und zog auch zu. Es war, wie sich später ergab, Vera von Lüdinghausen. Sie stellte sich freundschaftlich zu der Wirtin, brachte dann auch ihre Mutter und ihren Bruder mit, und suchte alles mögliche über den Familienschmuck zu erfahren. Am 11. Juni kamen Mutter und Sohn nach Hause, als die Dame etwas leidend war. Sie boten ihr Milch an, die sie in einer kleinen Flasche mitgebracht hatten. Nach dem Genuß bekam die Dame ein Gefühl der Betäubung und schlief ein. Als sie wieder zu sich kam, waren die Gäste nicht mehr da. Noch in derselben Nacht wurde sie von mehreren Leuten geweckt, die mit bewaffneten Soldaten das ganze Haus nach Schmucksachen durchsuchten, einige, die in einer Hofkiste versteckt waren, auch fanden und mitnahmen. Am nächsten Tage wurde die Dame nach dem Gefängnis gebracht und nach dem Familienschmuck ausgefragt, der auf ihrem Gute versteckt liegen sollte. Drei Monate später wurde sie zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil sie Banditen und Ausländern behilflich gewesen sei. Gegen die Verhafteten schweben bereits mehrere Zivilprozesse und Strafanzeigen, die ihnen, weil sie die Ausreiseerlaubnis aus Moskau hatten, Schmucksachen anvertrauten, die sie dann nach Deutschland mitnahmen, aber nicht wieder ablieferten.

Wilderertreiben in märkischen Wäldern.

Die verräterischen Rucksäcke.

Kämpfe zwischen Forstbeamten und Wilderern bildeten den Ausgangspunkt einer Anklage wegen gewerbsmäßigen Wilderns und versuchten vorsätzlichen Totschlags, die den Arbeiter Paul Böhme und den Metallarbeiter Karl Brandes vor das Schwurgericht des Landgerichts III führte.

Am 21. April 1920 in früher Morgenstunde traf der Landjäger Hentze im Grunewald zwei Männer, von denen einer ein Jagdgewehr trug und kurz vorher einen Damhirsch erlegt hatte, an. Beide liefen auf Anruf davon und auf die weitere Aufforderung, stehen zu bleiben, legte der Mann, der das Gewehr trug, auf Hentze an. Dieser kam ihm jedoch zuvor und gab einen Schuß auf ihn ab, dem bald ein zweiter folgte, da der Angerufene nicht stehen blieb, sondern in eine Schonung flüchtete. Dort fand ihn schließlich Hentze am Boden liegend und stark blutend vor. Während sich Hentze entfernte, um ärztliche Hilfe herbeizuholen, gelang es dem Verwundeten, sich unsichtbar zu machen. Der zweite Wilderer war schon vorher entkommen. — Einige Monate später trafen der Oberförster Steinmüller und die Förster Rosenkranz und Alteköfer im Prötzeler Jagdrevier drei Männer mit gefüllten Rucksäcken. Auf den Anruf, stehen zu bleiben, entflohen sie schleunigst. Es wurde sofort ein Feuer gegen sie eröffnet, welches von den Wilderern erwidert wurde. Diese entkamen. Am Tage nach dem Vorfall fand Steinmüller einen mit Rotwildfleisch gefüllten Rucksack in einer Schonung, der offenbar von einem der Entflohenen dort weggeworfen worden war. — Wieder an einem anderen Tage sah Förster Rosenkranz im Prötzeler Revier drei Wilderer, von denen zwei die beiden Angeklagten gewesen sein sollen, die auch in den beiden ersten Fällen von den Forstbeamten mit ziemlicher Bestimmtheit wiedererkannt worden sind, während der dritte nicht ermittelt werden konnte. Rosenkranz benachrichtigte den Landjäger Lück, der sich nach dem Bahnhof Strausberg begab und dort wenigstens den Böhme festnehmen konnte. In dem Rucksack des Böhme wurden 60 Pfund Hirschfleisch, ferner eine Parabellum-Pistole und ein großes Klappmesser mit frischen Blutflecken vorgefunden. — Die Verhandlung gegen die Angeklagten gestaltete sich recht schwierig, da die Angeklagten ihre Schuld bestritten und sich als Opfer eines Spitzels hinstellten. Bei der großen Anzahl der Zeugen sind zwei Tage für die Verhandlung angesetzt. Wir werden das Urteil mitteilen.

Das neue Amt Dönhoff.

Nach Ueberwindung sehr erheblicher technischer Schwierigkeiten wird das neue Amt Dönhoff nunmehr voraussichtlich am 10. Juli in Betrieb genommen werden können. Das neue Fernsprechamt sollte bereits seit geraumer Zeit zur Entlastung des Fernsprechamts Moritzplatz und Zentrum seine Tätigkeit aufnehmen, doch erwies es sich als notwendig, die aus den Kriegsbeständen stammenden Leitungen durch neue Kabel zu ersetzen. Man hofft jedoch in etwa 14 Tagen mit den abschließenden Arbeiten fertig zu werden und die Umschaltung der Leitungen in der Nacht vom 8. zum 9. Juli vornehmen zu können. In diesem Falle würde das neue Amt vom 10. Juli ab offiziell den Fernsprechbetrieb aufnehmen.

Verlegung der Fleischvernichtungsanstalt?

Die seit einer Reihe von Jahren mitten auf freiem Felde bei Rüdnitz hinter Bernau gelegene, mit einem Kostenaufwand von damals 1¼ Millionen Mark errichtete Fleischvernichtungs- und -verwertungsanstalt der Stadt Berlin ist eine mustergültige, technisch vorzüglich eingerichtete Anlage, die zwar noch Zuschüsse (für 1922 in Höhe von 380 000 M.) erfordert, sich aber im allgemeinen, wie es bei der Eröffnung 1908 hieß, „in ihrem eigenen Fett gebraten" hat. Verteuernd kommen jetzt allerdings die außerordentlich hohen Eisenbahnfrachten und Fuhrkosten hinzu. Aus diesem Grunde wird, wie eine Korrespondenz meldet, im Magistrat der Plan erwogen, die Fleischvernichtungsanstalt, die ursprünglich auf der alten fiskalischen Abdeckerei in der Müllerstraße untergebracht war, wieder nach Berlin zu verlegen, und zwar nach dem Schlacht- und Viehhof, wo sie in den Räumen der alten Talgschmelze Platz finden könnte. Das Hauptbedenken hiergegen gründet sich auf die Gerüche des Betriebes. Die Anstalt arbeitet zwar „verhältnismäßig" geruchlos. Aber bei der großen Nähe dichtbevölkerter Stadtteile im Osten Berlins sind die Befürchtungen in dieser Hinsicht nicht von der Hand zu weisen. Es werden deshalb jetzt Versuche unternommen, um den möglichst völlig geruchlosen Betrieb der Anstalt in Berlin zu erweisen.

„Volk und Zeit", unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung, über deren ersten Teil wir in unserer heutigen Morgenausgabe berichteten, zog sich noch ziemlich lang hin. In der Beratung des Haushaltplans wurde bei den Irrenanstalten die Hergabe städtischer Mittel für die Seelsorge von den Linksparteien bekämpft. Gegen einen solchen Ausgabeposten im Haushalt sprach für die sozialdemokratische Fraktion die Genossin Riedger. Ueber einen Antrag Weyl auf Streichung wird in der nächsten Sitzung abgestimmt. Zu den Heimstätten machte der Unabhängige Dr. Weyl Ausführungen, die in einer Anerkennung der Leistungen des Gesundheitswesens und des jetzigen Stadtmedizinalrats Dr. Nabnow gipfelten. Es fehle nicht an Mängeln, deren Beseitigung man anstreben müsse, aber im ganzen sei das Berliner Gesundheitswesen so, daß es sich vor der Welt sehen lassen könne.

Das Kunststück, 68 000 Mark in wenigen Tagen zu verjubeln, hat der Kaufmann Herbert Jantzen fertig gebracht, der unter der Anklage der Unterschlagung vor der Strafkammer des Landgerichts III stand. Der Angeklagte war bei der Spar- und Darlehnskasse in Kremmen angestellt und hatte dadurch Gelegenheit gefunden, sich in den Besitz einiger in Blanko unterschriebenen Ueberweisungsformulare zu setzen. Er füllte eines auf die obengenannte Summe aus, zog das Geld ein und verschwand damit. Er lebte kurze Zeit in Saus und Braus, und verstand das Geld als „Kavalier" so unter die Leute zu bringen, daß, als er eines Tages in Dresden auf dem Bahnhofe festgenommen wurde, völlig mittellos war. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Gebührenerhöhung für Auslandpakete und Telegramme. Die seit der letzten Festsetzung des deutschen Gegenwerts für den Goldfranken (18. April) eingetretene Verschlechterung des deutschen Markkurses zwingt die Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslandspaket- und Telegrammverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland das Umrechnungsverhältnis für den Goldfranken mit Wirkung vom 22. Juni an auf 60 M. (bisher 56 M.) zu erhöhen. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Eine städtische Kartoffel-Frostreserve. Der Magistrat hat beschlossen, für den Winter 1922/23 eine Kartoffel-Frostreserve von 200—250 000 Zentnern durch die Kartoffelstelle zu beschaffen und in Berlin einzulagern.

Wegen eines großen Feuers wurde die Berliner Feuerwehr von mehreren Seiten nach der Salzwedeler Str. 15 alarmiert. Als die 4. Kompagnie an der Brandstelle ankam, stand dort schon der Dachstuhl des Quergebäudes in ganzer Ausdehnung in Flammen. Diese hatten so reiche Nahrung gefunden, daß sofort mit mehreren Schlauchleitungen vorgegangen werden mußte. Es gelang schließlich die Flammen einzudämmen und auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehungsursache war bei der Ausdehnung des Brandes nicht mehr festzustellen.

Das Ergebnis des Fußballpokalspiels Süd- gegen Norddeutschland war 1:0 für Süddeutschland, nicht 1:10, wie es heute morgen infolge eines Druckfehlers angegeben ist.

Das Krollsche Etablissement ist mit Genehmigung der Staatsbehörden von der „Volksbühne" auf 25 Jahre an den Cafétier Heinrich Braun verpachtet worden. Die Oper, 2700 Personen fassend, behält die „Volksbühne" selbst, während alle übrigen Räumlichkeiten und der Gartenpark mit Vorgärten zur neuen Pachtung gehören; im Winter ist eine 8000 Quadratmeter große Eislaufbahn geplant.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Etwas kühler, veränderlich, überwiegend bewölkt, mit leichten Regenfällen und ziemlich frischen westlichen Winden.

11. Deutscher Gewerkschaftskongreß.

4. Verhandlungstag. Vormittagssitzung.

Leipzig, 23. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die Redaktionskommission empfiehlt dem Kongreß die Annahme der Resolution Wissells und Ablehnung aller Anträge, die den Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft fordern.

In der Diskussion ruft der kommunistische Metallarbeiter Dißland Heiterkeit hervor, weil er feststellt, daß wir solange mit den Unternehmern verhandeln müssen, solange wir nicht die Macht haben zu diktieren, aber trotzdem die Arbeitsgemeinschaft ablehnen müssen.

Dißmann (Metallarbeiter) lehnt die Arbeitgemeinschaften ab. Bedauerlich sei, daß die Interessenvertretung in den Arbeitsgemeinschaften oft so aufgefaßt wird, daß die Arbeitnehmer für eine Lohnerhöhung den Unternehmern dreimal größere Preiserhöhungen bewilligen. Wenn die Arbeitsgemeinschaften aufgelöst werden, dann würde ein Zankapfel aus der Gewerkschaftsbewegung verschwinden. (Lebhaftes Sehr richtig!) Der Eisenwirtschaftsbund und die Außenhandelsstellen haben nichts mit Arbeitsgemeinschaften zu tun. Dem Austritt aus diesen Körperschaften müsse konsequenterweise auch der Austritt aus den Parlamenten folgen.

Ziska (Metallarbeiter) wendet sich im Sinne Dißmanns gegen die Arbeitsgemeinschaften.

Cohn (Fabrikarbeiter) weist die Behauptung zurück, daß die Arbeitnehmer den Unternehmern gegen höhere Löhne sehr viel höhere Preise bewilligen und bedauert, daß die Großen unter den Organisationen aus prinzipiellen Gründen nicht an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen. Das war der Grund dafür, daß

die Arbeitsgemeinschaften nicht alle Wünsche erfüllt

haben. Man kann aber nicht sagen, daß sie bisher überhaupt nichts für die Arbeiter getan haben. Die Organisationen, die sich in der Arbeitsgemeinschaft betätigen, haben sich nichts vergeben. Es wäre besser gewesen, wenn die anderen sich erst einmal praktisch in der Arbeitsgemeinschaft betätigt hätten, ehe sie mit ihrer Kritik einsetzen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Es folgen die Schlußworte.

Simon sagt, daß sein Verband sich lange gegen den Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft gewehrt habe. Als sich aber herausstellte, daß sie versagt, da habe man diesen Schritt unternommen. Wie wenig die Arbeitsgemeinschaften ihre Aufgaben erfüllen können, zeige sich wieder darin, daß sie nicht den Kampf um die 46-Stunden-Woche in der Textilindustrie verhütet haben. Wir bekämpfen den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft, weil sie uns keine Vorteile bringen kann. Der Streit um sie lähmt nur die Aktionskraft der Gewerkschaften.

Wissell sagt, Simon habe keine neuen Wege gezeigt. Es sei niemandem eingefallen, der Meinung Ausdruck zu geben, die Arbeitsgemeinschaften würden die wirtschaftlichen Gegensätze überbrücken. Wir wollen auch nicht den Klassenkampf abschwächen. Die Organisationen sollen nicht auf dem Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ausgeschieden werden. Dißmann hat gefragt: „Was haben die Arbeitsgemeinschaften erreicht?" Er weiß, wie schwer es selbst für die gewerkschaftlichen Organisationen trotz ihrer großen Macht ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zu verbessern. Was sollen wir da von der Arbeitsgemeinschaft erwarten? Aber auf vielen Gebieten haben wir manches erreicht, was der Arbeiterschaft zu großem Nutzen ist. Man muß auch den Unternehmern und nicht nur uns das Mitbestimmungsrecht zugestehen. Nicht durch die Arbeitsgemeinschaftspolitik, sondern

durch die Uneinigkeit der Arbeiterschaft

wurde die Position des Kapitals gestärkt. Die Not der Zeit zwingt uns, den Versuch zu machen, die wichtigsten Wirtschaftsfragen zu lösen. Wenn wir damit warten wollen, bis der Kampf zwischen Arbeit und Kapital beendet ist, dann verhungert unser Volk und verdummt geistig und moralisch. (Lebhafter Beifall.)

Dann tritt der Kongreß in die namentliche Abstimmung über folgenden Antrag ein:

„Der Kongreß wolle beschließen, aus der Zentralarbeitsgemeinschaft auszutreten."

Aufruf des Bergarbeiter-Verbandes.

An die Funktionäre und Betriebsräte der freien Gewerkschaften im deutschen Bergbau!

Am Sonntag, den 11. Juni hat in Leipzig eine wilde Betriebsrätekonferenz stattgefunden, an der leider auch Mitglieder der freien Gewerkschaften teilgenommen haben. Es ist dort beschlossen worden, am 2. Juli in Hannover eine Betriebsrätekonferenz für den gesamten deutschen Bergbau einzuberufen, um dort zu den letzten Lohnschiedssprüchen und Vereinbarungen Stellung zu nehmen und den Kampf in ganz Deutschland vorzubereiten. Alle Reviere werden aufgefordert, Delegierte zu entsenden. Auch ist ein Zentralrat eingesetzt worden, der die Vorarbeiten erledigen soll.

Gegenüber diesen Beschlüssen und Bestrebungen muß gesagt werden, daß die Leipziger Konferenz eine Veranstaltung

von unionistisch-kommunistischer Seite

war. Die im Bergbau in Frage kommenden freigewerkschaftlichen Organisationen haben weder mit der Leipziger, noch mit der Konferenz in Hannover irgend etwas zu tun. Es kann den Betriebsräten nicht das Recht zuerkannt werden, über Annahme und Ablehnung von Lohnabkommen, Schiedssprüchen, Tarifverträgen usw. allein zu entscheiden. Die Entscheidung über diese Fragen steht den von den Organisationen vorgesehenen Konferenzen der Gewerkschaftsfunktionäre zu, zu denen auch Vertreter der Betriebsräte gehören. Beschlüsse, die von Betriebsrätekonferenzen gefaßt werden, die vom sogenannten Zentral- oder Gruppenrat einberufen werden, haben für die Organisationen keine Gültigkeit. Zu den neuen Lohnabkommen und Schiedssprüchen wird eine Konferenz der Reichslohnkommission und zu den Tarif- und Ueberarbeitfragen eine Revierkonferenz des Ruhrreviers in diesen Tagen Stellung nehmen. Für die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Bergbaues und ihre Funktionäre sowie Betriebsräte haben nur die so gefaßten Beschlüsse Gültigkeit.

Wir richten deshalb an alle Betriebsräte des Bergbaues die dringende Aufforderung, die Konferenz in Hannover am 2. Juli nicht zu besuchen, weil die dort etwa zu fassenden Beschlüsse für die Organisationen keine Bedeutung haben können. Die Betriebsratsmitglieder und Funktionäre des Bergarbeiterverbandes werden übrigens noch auf die Beschlüsse der Generalversammlung in Gießen verwiesen. Nach diesen Beschlüssen stellen sich die Teilnehmer an solchen wilden Konferenzen außerhalb des Verbandes. Solche Konferenzen, die ohne Mitwirkung der Organisation zustande kommen, dienen nur der weiteren Zersplitterung der arbeitenden Bevölkerung des Bergbaues. Gegenüber dem Unternehmertum kann aber nur Geschlossenheit und Einigkeit helfen.

Mit gewerkschaftlichem Gruß!

Für die freien Gewerkschaften des Bergbaues:
Der Vorstand d. Verbandes d. Bergarbeiter. I. A.: Fr. Husemann.

Bergarbeiterstreik in Illinois.

Bei den großen Kämpfen zwischen streikenden Bergarbeitern und Streikbrechern bei Herrin in Illinois wurden, wie aus Washington telegraphiert wird, 26 Bergarbeiter getötet, andere schwer verwundete liegen im Sterben. 24 werden vermißt. 16 Streikbrecher wurden auf der Flucht erschossen, 4 zu Tode geprügelt. Die 24 vermißten Streikbrecher wurden von den Streikenden in einem in der Nähe befindlichen Walde gefangen genommen. Ihr Schicksal ist unbekannt. Die städtischen Behörden erklären, daß sie die Situation beherrschen.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Schlachtensee; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Abgabe nur je 1 Stück

Donegal-Mäntel fesche weite Form **495**

Covertcoat-Jacken moderner Raglanschnitt .. 495, **475**

Elegante Tuchmäntel mit moderner Seitengarnierung, modefarben und marineblau .. **675**

Covertcoat - Mäntel Kragen und Manschetten mit aparter Steppere **775**

Regen- und Reisemäntel für Damen a. wollart. Stoffen teilweise imprägniert .. 775, **695**

Damen- und Backfischkleider aus schwarz-weiss karierten Sommerstoffen mit hübscher Garnierung **395**

Damen-Kleider aus Ia Zephirleinen in mehreren Farben, offen und geschlossen zu tragen **495**

Elegante Voile - Kleider mit modernen weiten Aermeln .. 575, **450**

Jumper aus gutem Mousseline in aparten Mustern **150**

Jumper aus Ia Voll-Voile mit Handstich und Stickerei **225**

Kleiderröcke aus mod. dunkelkarierten Stoffen, fesche Faltenform .. **195**

Außergewöhnlich billig!

Waschstoffe

Baumwoll-Mousseline in großer Ausmusterung Mtr. 59.75 **49⁵⁰**

Mousseline Phantasie- und Streublumenmuster . Mtr. 79.50 **69⁵⁰**

Hauskleiderstoffe in gedeckt. Mustern, waschb. Mtr. 69.50 **49⁵⁰**

Percals für Blusen und Oberhemden, hübsche Streifen . . Mtr. **59⁵⁰**

Panama weiche Kleiderware i. rosa, flieder, hellbl., weiß, blau Mtr. **98⁵⁰**

Voll-Voile doppelbreit, moderne helle Streifen . Mtr. **148⁵⁰**

Kleiderstoffe

Sportflanelle gute Qualitäten ..... Mtr. 86.50 **49⁵⁰**

Schotten für Kinderkleider, doppelbreit .... Mtr. 89.50 **59⁵⁰**

Zwirn-Covertcoat für Reise- und Regenmäntel Mtr. **268⁵⁰**

1 Posten **Herrenstoffe** ca. 140 cm br., in mehreren Dessins .... Mtr. 295.50 **198⁵⁰**

Baumwollwaren

Wäschestoffe in guten Qualitäten .... Mtr. 44,50 **39⁷⁵**

Linon für Bettwäsche, 80 cm breit ..... Mtr. **44⁵⁰**

Bettsatin gestreift, Pa. Qualität Kissenbr. Mtr. . . **79⁵⁰** Deckbettbr. Mtr. . . . **125⁰⁰**

Wischtuchstoff kariert, extrabreit ..... Mtr. **29⁵⁰**

Dam.-Taschentücher feines Gewebe mit gestickter Ecke **12⁵⁰**

Herren-Taschentücher gebrauchsfertig **13⁷⁵**

Gardinen

Etamin alle Breiten, gute Qualit., 150 cm breit, Mtr. 99.50 **88⁵⁰**

Halbstores gewebter Tüll, Etamin, Erbstüll . . . 255.00 **145⁰⁰**

Künstler - Gardinen geweb. Tüll, 3teilig . . 255.00 **245⁰⁰**

Künstler-Gard. Etamin m. Klöpp.- u. Fil.-Eins. 315.00 **298⁵⁰**

Madras-Gardinen viele Farben, Garnitur 3teil., 495.00 **358⁰⁰**

Tüll-Bettdecken zweibettig, gewebter Tüll . . 465.00 **375⁰⁰**

Wäsche – Schürzen

Damen-Hemden aus gutem Wäschestoff mit breiter Stickerei 116.50 **98⁵⁰**

Damen-Nachthemden Schlupfform mit Stickerei **198⁵⁰**

Prinzess-Röcke Batist, elegante Ausführung **225⁰⁰**

Untertaillen gutsitz. Form mit Stickerei 49,00 **39⁷⁵**

Damen-Schürzen Wiener Form, gestreifte Stoffe 69.75 **59⁷⁵**

Wirtschafts-Schürzen ohne Träger, Blaudruck 69.75 **49⁷⁵**

Herren-Artikel

Oberhemden m. Klappmanschette und 1 Kragen 345.00 **295⁰⁰**

Sportkragen Ripa, alle Weiten 22.75 **14⁷⁵**

Hosenträger in Band und Gummi . . 34.75 **19⁷⁵**

Strickbinder schöne Muster 32.75 **19⁷⁵**

Sportgürtel für Knaben Gummi . 19.75 **16⁷⁵**

Berlin-Schöneberg, Hauptstrasse 149

Lindemann & Co

Am 20. Juni verstarb nach längerer Krankheit unser Kollege, der Korrektor **Robert Westrow** im 60. Lebensjahre. — Beerdigung: Sonnabd., 24.6., nachmittags 2½ Uhr, Stahnsdorf. Südwestkirchhof.
Die Kollegen der Berlin. Buchdruckereien.

Fahrräder! Mittel, Kniehosenstoffe, Radhüte kauft **Koch, Neukölln** Bergstr. 58, Ladm.

Arbeitskleidung Hosen von 150 bis 750 M **Hemden, Unterhosen, Socken** Berufskleidung — Gute Ware! — Billigste Preise! **Gerh. Kohnen, Neukölln,** Hermannstr. 76/77.

Gardinen Sonderangebote u. Gelegenh.-Käufe in **Resten** Stores, Bettdecken Madras- und Künstlergardinen. Spezial-Gardinenwerkstatt **Neukölln, Bergstr. 67** am Ringbahnhof.

Gold Silber Platin Bruch **Zahngebisse** Erich Fuhrmann Gotzkowskystr. 13

Leder Croupons in jeder Preislage **Berthold Kuttner** Berlin SO 26 Reichenberger Straße 14 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Passage-Bad Kottbuser Damm 79 vollständ. renov., verabreicht folgende Bäder Wannen-, Sol-, Fichtennad.-, Stahl-, Aufl.-röm., Schwefel-, Kohlensäure-, Licht-, Lohtannin-, Dampfkasten-, sowie sämtliche medizinischen **Bäder** Liefer. sämtl. Krankenkassen Aufl.-röm. Bad f. Dam. Mittw. 10-1

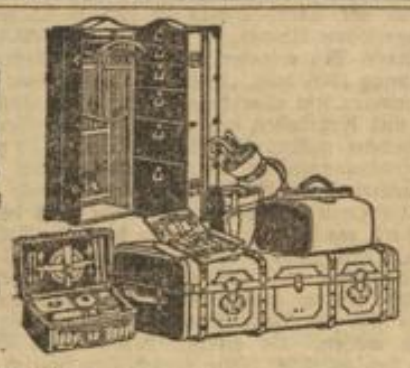
Billige Bezugsquelle für Trikotagen, Strumpf- und Wollwaren **Strumpfhaus Werba, Berlin** Kottbuser Damm 72, Ecke Lenaustr.

Wo laß ich meinen Anzug machen? Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung? Max Mosel, Schneidermstr. Neukölln, Ringbahnstr. 33. Tel. 909. Lieferung für höchste Staatsbeamten Viele Anerkennungen u. Dankschreiben

Hosen Aussergewöhnliches Angebot! Arbeitshosen ..... von 120.- Gestreifte Hosen, schöne Must. 278.- Ersatz für Maß ..... 380.- Herren-Anzüge von .... 1200.- an Knaben- „ „ .... 250.- „ Breeches, Jünglings- u. Manchesterhosen, Bauchhosen in allen Größen und Weiten. **München-Gladbacher Hosen-Zentrale N. Rügener Str. 25,** Hinter Laden a. d. Brunnenstr. u. Bhf. Gesundbr. Fahrverbindungen: 5, 8, 35, 36, 37, 40, 41, 42, 99, III, 27 Fahrgeldvergütung

Die Anfertigung moderner Korsette, Reform-Korsette, Kinderleibchen, Büstenhalter usw. aus eingesandten Stoffen unter Hinzunahme besten Materials, als auch Reinigung und Wiederherstellung getragener Korsette übernimmt bei billigster Berechnung **Korsett-Fabrik Richard Necke** 1. Geschäft: Bln.-Karlshorst, Treskow-Allee 99. — 2. Geschäft: Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 36. 3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstr. 23, Ecke Alte Jakobstr.

Für **Reise!** Zu niedrigen Preisen!



Für **Sport!** Solange Vorrat reicht!

Reisetaschen Segelleinen mit Stoffutter .... M.		235⁰⁰
Reisetaschen Kunstleder, Stoffutter ..... M.		269⁰⁰
Kupeekoffer aus Hartpappe mit 8 Vulkan-Fibre-Ecken Größe 55 cm	98⁰⁰ 60 cm 125⁰⁰ 65 cm	145⁰⁰
Kupeekoffer aus Fibre mit Patentgriff Größe 55 cm	245⁰⁰ 60 cm 265⁰⁰ 65 cm 285⁰⁰ 70 cm	305⁰⁰
Reise-Necessaires mit reichhalt. Einricht. . M.		145⁰⁰
Plaidriemen Rindleder ..... M.		59⁵⁰
Reiserollen Wachstuch ..... M.		24⁵⁰
Rucksäcke Segelleinen ..... M.		98⁵⁰
Touristen-Kocher Aluminium ..... M.		195⁰⁰
Butterdosen verschraubbar ..... M.		48⁵⁰
Trinkbecher Aluminium ..... M.		19⁷⁵
Stullenbüchsen Aluminium ..... M.		54⁵⁰
Touristen-Flaschen mit Filzbezug .... M.		27⁵⁰
Schrankkoffer von M.		4950⁰⁰
Lederkoffer mit u. ohne Einricht. in groß. Auswahl		

Union-Bazar

Charlotteburg, Wilmersdorfer Str. 54

Teilzahlung Garderobe für Damen, Herren und Burschen **sehr preiswert** infolge großer, alt. Lagerbestände **bei bequemen Ratenzahlungen H. Tyra & Co.** Berlin, Beusselstr. 20

Zeitungspapier gebündelt, kg 1,50 Haus- Wein- lumpen flaschen hohe Preise **Neukölln** Weserstr. 178 Plangesch. Kein Laden Fernspr.: Neuk. 281.

Willst du preiswert **Hosen** kaufen, mußt zu **Hosen-Anders** laufen. **A. Anders,** Beusselstr. 25

Metall einschließlich **Osten** Berliner Weg 82 zahlt Tagespreise für **Kupfer, Messing Blei, Zink etc.**

Kleide dich billig, elegant Nur bei **Garderoben-Franck** Neukölln, Böhmische Str. 47 1 Minute vom Richardplatz

Korbmöbel f. Gärten, Balkone, Wohnz. i. mod. u. dauerhafter Ausf. Korbsessel. Gr. Auswahl. Besichtigen erbet. **Heinr. Kaese** Korb- u. Rohrmöbelf. Neuk., Berl. Str. 89 Quergeb. (Kein Lad.)

Strickjacken für Damen und Kinder — stets neueste Muster, nur Qualitätsware. Billigste Bezugsquelle. **Bruno Richter,** Berlin-Pankow, Mendelstraße 36/1, Fabrik-Niederlg. Thür. Wollwaren.

Herrenartikel Hüte, Mützen, Oberhemden, Unterwäsche, Handschuhe, Krawatten, Stöcke, Schirme, Westen, Socken, Träger etc. gut preiswert bei größter Auswahl **Deutsche Hut-Compag. Neukölln Hermannstr. 42-43** schräg gegenüber der Kindl-Brauerei Tarnziger Dienst erhält 3 Proz. Rabatt.

Preiswertes Angebot! **Sommerhosen und Joppen!** Weiße Turnerhosen, kurz 118,— „ „ lang 148,— „ Sporthosen m. Umschl. 298,— Waschjoppen . . von 298,— an Wanderhosen, Waschstoff und Manchester, in großer Auswahl. Blaue Arbeitsanzüge . . 366,— Engl. Lederhosen von 248,— an Breeches, Arbeitshosen u. gestreift. Hosen i. bekannt guten Qualitäten i. all. Längen u. Weit. Waschanzüge f. Jüngl. u. Knab. sow. einzel. Hosen. **München-Gladb. Hosenzentrale Beusselstr. 39, blauer Laden.** Fahrgeldvergütung.

Stoff-Reste-Haus A. M. Steinhardt 18 Cottbuser Damm 18 Sommer-Kaufchen! Schöne Reste in Frotté, Voile, Gabardine, Tuch usw. Reste für Herren-Anzüge, Schlüpfer Ia Qualitäten. Staunend billig!

Patente erwirkt vorwortlos Ing. Jaeger & Dr. Breslauer Berlin, Gitschiner Straße 116c. Broschüre und Beratung gratis.

Korbmöbel kaufen Sie am vorteilhaftesten dir. b. Hersteller **A. Lesdau** Werkstätten für fein. Korbmöbel Fernsprecher: Neukölln 1759. Ausstell. und Verkauf nur Neukölln, Anzengruberstraße 20.

Dirndlstoffe / bes. **Mousseline / Voile** in apart. Neuheiten / Pa. **Covercoats** u. **Gabardine** / **Marco-Hosen** u. **Einsatzhemden** / **Strümpfe** / **Schürzen** / **Taschentücher** / **Stickereien** usw. / Große Auswahl in **Damen- u. Kinderhüten** bei preisw. **Ella Dehmel, Neukölln** Kirchhofstr. 9. Nähe Richardplatz.

Bettwäsche zu Fabrikpreisen! Dam.-Hemd., Handtuch., Tischt., Schürz. **Ausschneiden!** **Eckebrecht,** Hermannstr. 93

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Maßkorsetts und Reparaturen **Fr. L. Bungartz** Neukölln, Rodeinstr. 31 Fernsprecher: Neukölln 2354

Gold-, Silber-, Platin- Gegenstände und Bruch **Brillanten Zahngebisse** Die höchsten Preise zahlen stets **Gebr. Fuhrmann, Hollendorfstr. 39** 1 Min. v. Hollendorfpl.

Quecksilber kauft höchstzahlend **Heinrich Trapp, Beuthstr. 10** (Laden nahe Spittelmarkt)

Herrenstoffe in bewährten äußerst tragfähigen **Friedensqualitäten** stets Haus- und Gelegenheitsgarnituren am Lager Lieferant diverser Beamtenvereine **Tuchlager Preuß** Große Frankfurter Str. 75 Nahe Alexanderplatz

Korb- u. Rohrmöbel Eig. Fabrik, stets hervorrag. Neuh. Gr. Auswahl. Billige Preise. **Edmund Voß, Bln-Neukölln** Berliner Str. 14, Nähe Hermannplatz — Tel.: Neukölln 2264. Repar. sämtlich. Korbwaren.

BILLIGER SOMMER-VERKAUF

Niedrige Preise trotz ständiger Preiserhöhung.

Steingut.

Teller tief und flach, mit kleinen Fehlern	3⁰⁰
Waschbecken	68⁰⁰ 48⁰⁰ 38⁰⁰
Waschgarnituren	135⁰⁰ und aufwärts in allen Preislagen
Wasserkannen	58⁰⁰ 48⁰⁰ 28⁰⁰
Tafelservice 23 teil., mit Randdekor	590⁰⁰
Milchtöpfe mit kleinen Fehlern, ½ Ltr.	9⁷⁵ 12⁷⁵
Küchengarnituren 22 teil.	390⁰⁰

Porzellan.

Teller tief und flach	12⁷⁵
Obertasse weiß, m. kl. Fehlern	1⁹⁵
Kaffeekanne	28⁰⁰
Milchtöpfe	14⁷⁵
Kaffeeservice 9 teil.	165⁰⁰ u. in all. Ausführung. zu billigsten Preisen
Tassen m. blauem Rand, bunt	12⁷⁵
Tafelservice für 6 und 12 Personen in großer Auswahl in allen Preislagen.	

Emaille- und Wirtschaftsartikel.

Eimer 28 cm	68⁰⁰
Eimer 15 cm	12⁷⁵
Bestecktasten Holz	12⁷⁵
Rolle Toilettenpapier	4⁹⁰
Satz Aluminiumtöpfe schwere Ware, 5 teil.	445⁰⁰
Wasserkessel Aluminium	145⁰⁰
Schüsseln mit kleinen Fehlern	4⁷⁵

Zink-Waschwannen 80 Zentimeter 475⁰⁰

Porzellan-Emaille-Markt

Berliner Straße 30-31 :: BERLIN-WILMERSDORF :: Berliner Straße 30-31

Einkochtöpfe und Einmachegläser besonders preiswert